



© Franz Noser

- Roman über Täuschung, Enthüllung und die obsessive Suche nach Wahrheit
- Über das manipulative Potenzial von Sprache

#### FEYMANN

- Du sollst freundlich zu ihm sein, ten Holt.
- Er hat Sprengstoff in Tierkadavern am Straßenrand versteckt und Menschen getötet.
- Er streitet die Tat ab. Du willst die Wahrheit.
- Und darum soll ich freundlich sein?
- Einen freundlichen Menschen anzulügen ist schwierig.
- Aber möglich.
- Es kostet mehr Kraft.
- Er hat viel davon.
- Dann setz ihm stärker zu.
- Soll ich forscher auftreten?
- Freundlicher.
- Freundlicher?
- Erzähl ihm etwas Persönliches.
- Etwas Wahres?
- Natürlich nicht, ten Holt. Etwas, was du für wahr halten möchtest.

Karl Rühmann wurde in Jugoslawien geboren und wuchs dort auf. Er studierte Germanistik, Hispanistik und Allgemeine Literaturwissenschaft in Zagreb und Münster und war Sprachlehrer und Verlagslektor. Heute lebt er in Zürich als Literaturübersetzer und Autor von Romanen, Hörspielen und zahlreichen, international erfolgreichen Kinderbüchern.

Karl Rühmann | Die Wahrheit, vielleicht - Roman | 240 S. | Hardcover | ISBN 978-3-907351-00-0 | CHF 26.00 | EUR 22.00  
Erscheint April 2022 | Auch als E-Book erhältlich



Der Autor steht für Interviews zur Verfügung.

Anfragen und Bestellung Rezensionsexemplar: Stephanie Kohler; presse@ruefferundrub.ch / 044 381 77 30

Der Protagonist von Karl Rühmanns drittem Roman, Felipe ten Holt, hat die Gabe, sich über Sprachgrenzen hinwegzusetzen und vor allem, Zusammenhänge in Gesagtem zu erkennen, wo sie anderen verborgen bleiben. Als Verhörspezialist bei einem Geheimdienst suchte er in den Antworten der Befragten nach Übereinstimmungen und Auffälligkeiten und entwickelte das Gespür, im Dickicht zwischen Worten und Gesten, Täuschung und Enthüllung die Wahrheit auszumachen.

Er war noch klein, als sein Vater verhaftet wurde, weswegen man ihn über die genauen Umstände wohl im Dunkeln ließ, selbst als dieser bald darauf starb. Mit dieser Prägung entwickelte er eine geradezu obsessive Suche nach der Wahrheit, die sein

ganzes Leben durchdringt. Er lernte, den Unterschied zwischen Erkenntnis und Geständnis, zwischen Schuld und Unschuld zu erkennen.

Weil Felipe zu den Besten gehörte, wurde er bald für die besonders heiklen Fälle ausgewählt. Doch in einem schier aussichtslosen Verhör unterlief ihm ein fataler Fehler. Der sensible junge Mann sah sich gezwungen, eine neue Aufgabe zu suchen. Eine Aufgabe, bei der er die Kommunikation zwischen fremden Menschen ermöglichen, aber nicht mehr lenken wollte. Als Dolmetscher für Menschen, die aus verschiedensten Gründen auf Hilfe angewiesen sind, zieht er sich auf die Rolle des Vermittlers zurück und hofft, so die Kontrolle und Orientierung zurückzugewinnen, die er einst verloren hat-

te. Doch bald beginnt er zu ahnen, dass diese Erwartung eine Illusion ist. Einzig die »Junge Frau« auf einem Porträt im Kunsthaus Zürich, das Felipe immer wieder aufsucht, scheint zu verstehen, was in ihm vorgeht, und so führt auch in seiner größten Not kein Weg an dem Bild vorbei.

